Thorner Zeitung

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 281 — Donnerstag, den 1. Dezember — 1898

⊙ Friede.

In der Welt ist wieder einmal Friede, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika sind handelseins. Ob der Friede lange anhalten wird? Seit drei Jahren in in jedem Jahre Krieg geführt und Friede geschlossen worden, und trotz des Friedens-Manifestes des Zaren giebt es allenthalben neue Militär- und Marinevorlagen. Zündstoff ist genug für mehr als einen Krieg vorhanden, und es ist ja noch in der frischesten Erinnerung, wie wenig fehlte, daß sich das Bischen Faschoda zum großen Krieg ausbreitete. Aber wir wollen auch der Gegenwart ihr Recht geben und uns freuen, daß wenigstens heute wieder einmal Friede ist. War der spanisch-amerikanische Krieg zuweilen einem Operettenkrieg zu vergleichen, so hat er doch schon bewiesen, welche empfindlichen Störungen selbst ein solcher Krieg für alle industrielle Thätigkeit im Gefolge haben kann.

In dem Friedensschluß zwischen Spanien und Nord-Amerika ist nur ein Umstand von wirklicher Bedeutung: das Auftauchen einer beginnenden Weltmacht. Denn eine Weltmacht wollen die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden, und das werden sie werden. Sie haben zu deutlich gezeigt, was ihnen vorschwebt, als sie sich nicht nur mit Kuba und Portoriko begnügten, sondern auch die Philippinen nahmen, und jetzt noch die Karolineninseln und den gesammten Rest der spanischen Kolonien käuflich erwerben. Diese verzettelten Inselgebiete sind der Anfang für das nordamerikanische Weltreich; wie man Kriege beginnt, haben die Yankee's im Falle mit Kuba kennen gelernt. Wo es auf einer der benachbarten Inseln oder in irgend einer amerikanischen Republik Bürgerkriege giebt, da werden die Yankee's interveníeren, und in einem Menschenalter werden, vielleicht nicht dem Namen, wohl aber der That nach, alle amerikanischen Staaten von Washington aus regiert sein.

Die Nord-Amerikaner sind keine Gefühlsmenschen; für den Spekulationsgeist ihrer Geldfürsten wird das heimische Gebiet zu eng, sie sehen sich nach neuen Operationsfeldern um. Andere Staaten schließen Handelsverträge, um sich günstigen wirthschaftlichen Absatz zu sichern, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika nehmen gleich als ihren Besitz in Anspruch, worauf sie ihr Augen geworfen haben, Für Europa kann diese neue amerikanische Politik, die alle früheren Behauptungen von republikanischer Uneigennützigkeit zum alten Plunder wirft, nicht gleichgiltig sein, weil man von Washington aus die Arme so weit ausstreckt, daß ein Anrennen an anderweitige Interessen sich von selbst ergeben muß. Und Rücksichten von den Amerikanern als Nachbarn zu erwarten? Daran glaubt Niemand mehr.

Natürlich hat man jenseits des Oceans dasselbe Recht, eine Politik zu betreiben, die man für die nützlichste hält. Wir diesseits haben das Recht der Kritik und das Recht der Vorsicht. Freilich hat man drüben schon während des Krieges dieses Recht zur Kritik nicht gelten lassen wollen und sehr entrüstet gethan, als Niemand an uneigennützige Absichten bezüglich Kuba's glauben wollte. Die Yankee-Ladies wollten nicht einmal mehr Pariser Toiletten tragen, weil auch an der Seine die Stimmung für Spanien war. Nun, das hat sich inzwischen gelegt, aber die Mahnung zur Vorsicht ist heute noch so ernst wie früher.

Spanien konnte bei der Lage der Dinge nichts Gescheidteres thun, als seinen Kolonialrest um jeden Preis loszuschlagen. Nicht einmal die Verwaltungskosten wären mehr eingekommen. Man hätte in Madrid sogar noch einen Schritt weitergehen und das Königreich Spanien von den Amerikanern neu gründen lassen können. Dann wäre man aus aller Finanznoth heraus gewesen, auch die Furcht vor Don Karlos wäre vorüber. Vielleicht kommt's noch dahin. Aber auch so kann Spanien auf den Luxus der Flotte und der bisherigen Armeestärke verzichten. Es ist also wenigstens ein Staat in Europa vorhanden, der dem Gedanken der Abrüstung praktisch näher tritt. Allerdings rüsten die Amerikaner für das, was Spanien abrüstet, doppelt und dreifach wieder zu.

Bei der praktischen Verwirklichung des Friedens-Vertrages werden die Vereinigten Staaten auch die Nachbarn Deutschlands, und zwar in der Südsee. Sie erhalten dort die Karolineninseln, wir haben unseren Besitz in Neu-Guinea u. s. w. Die Nachbarschaft ist ja nun freilich nicht „Wand an Wand", wir können uns selbst auch mit vollstem Recht das Zeugniß geben, daß wir sehr verträgliche Leute sind, es ist also kaum zu erwarten, daß hieraus sich Zwistigkeiten entwickeln werden. Anders liegen die Dinge in den ostasiatischen Gewässern, wo die nordamerikanische Union als Herrin der Philippinen erscheint. Wir, als Pächter von Kiautschau, brauchen uns darum nicht besonders zu echauffiren. Ob die stärker interessierten Franzosen und Russen für die Dauer ebenso gleichgiltig denken werden, wie wir, steht aber auf einem anderen Blatt geschrieben. Es wird schon so werden: Die neue nordamerikanische Weltmacht wird Europa noch manche Nuß zu knacken geben, sobald sie sich nur etwas eingerichtet hat.

Aus der neuen Militärvorlage

ist die der bayrischen Regierung nahe stehende „Münchener Allg.-Ztg." in der Lage eine Reihe von Angaben zu machen. Für das preußische Kontingent soll danach pro 1899 eine Präsenzvermehrung von 11424 Mann und 2850 Pferden erfolgen. Außerdem ist in Aussicht genommen für das preußische Kontingent die Neuerrichtung von 1 Generalkommando, 3 Divisionsstäben, 1 Inspection der Verkehrstruppen, 18 Feldartilleriebrigadestäben, 1 Inspection der Feldtelegraphentruppen, 37 Feldartillerieregimentsstäben und 14 Abtheilungsstäben, 35 fahrenden Batterien 1 Betriebsabtheilung der Eisenbahnbrigade, 3 Telegraphenbataillonen und 1 Halbinvalidenabtheilung; außerdem sollen bei einer Anzahl von Infanterie- und Artillerie-Abtheilungen neue Etatserhöhungen eintreten. Auch für das sächsische Kontingent ist die Neuerrichtung eines Generalkommandos in Aussicht genommen. Hier ist die Präsenzvermehrung auf 2073 Mann und 887 Pferde berechnet. Für das württembergische Kontingent sind nur Vermehrungen bei der Artillerie vorgesehen, wodurch sich der Präsenzstand um 273 Mann und 82 Pferde erhöht. Für das bayrische Kontingent enthalten die Etats noch keine Angaben. Bei genauerer Prüfung erkennt man, daß sich Bayern aus irgendwelchen vertragsmäßig begründeten Verhältnissen im Jahre 1899 noch nicht an der Aenderung der Organisation betheiligt. Ein neues Armeekorps wird also nach der dem Reichstage zugedachten Vorlage zunächst nur für Preußen und Sachsen, aber noch nicht für Bayern gefordert. Da die Vorlage aber nicht erkennen läßt, ob in ihren Forderungen alles für die Neuorganisation Nöthige enthalten ist, so ist ein abschließendes Urtheil noch nicht möglich. Vorläufig beträgt die geforderte Erhöhung des Präsenzstandes, ohne Bayern, 14 000 Mann. Genaueres muß die amtliche Veröffentlichung der Vorlage lehren.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November.

Der Kaiser, der am Tage vorher das Lehrinfanteriebataillon auf dem Bornstedter Felde besichtigte, hörte am Dienstag Vormittag den Vortrag des Chefs des Militärkabinets von Hahnke.

Auf Veranlassung des Kaisers wird am Donnerstag Abend zu Ehren des 50jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef ein Concert in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zu Berlin stattfinden.

Herr v. Lucanus, der Chef des Civilkabinets des Kaisers, von dem die geschiedenen Minister des letzten Jahrzehnts alle zu erzählen wissen, wird angeblich demnächst selber aus dem Amte scheiden. Man behauptet dem „Hannov. Cour." zufolge, er sei für den Wortlaut des kaiserlichen Telegramms an den Grafen-Regenten von Lippe mit der Schlußwendung „dem Regenten, was dem Regenten gebührt, sonst weiter nichts" verantwortlich zu machen und könne dieses nun, nachdem die Dinge eine andere Wendung genommen, nicht mehr vertreten. Die „Kreuz-Ztg." bestätigt die Nachricht, daß Herr v. Lucanus seinen Dienst verlassen werde, giebt aber über die Gründe des Rücktritts keine Auskunft, sondern bemerkt nur Herr v. Lucanus sei für ein seit längerer Zeit erledigtes hohes Staatsamt in Aussicht genommen.

Die „Dtsche. Tagesztg." hat folgende Notiz gebracht: „. . . Auch der Major v. Wißmann wurde, weil er durch sein energisches, aber selbstloses Auftreten im Interesse unserer Deutschen Kolonialwirthschaft gewissen Leuten unbequem geworden war, mit einem Kolonialskandal à la Dr. Peters bedroht. Nur durch die Wachsamkeit und das Dazwischentreten einiger getreuer Verehrer und Freunde des um unsere Kolonien hochverdienten Mannes wurde jener Plan im Keime erstickt!" — Die „Nordd. Allg. Ztg." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt und sich als eine rein tendenziöse Erfindung kennzeichnet.

Vivian's Schicksal.

Roman von J. von Böttcher.

1. Fortsetzung.

(3. Kapitel.)

Etwa zwei Jahre vor dem Tode seiner Frau war Doctor Grosvenor von einem Herrn, der in der Nachbarschaft von Chicago wohnte, an das Krankenbett seines Neffen, eines zwölfjährigen Knaben, berufen worden, der an einer Kinderkrankheit schwer daniederlag.

Nur den rastlosen Bemühungen und der aufopferndsten Hingebung des Doctors für seinen kleinen Patienten war es gelungen, diesen dem sicheren Tode zu entreißen.

Während der langwierigen Krankheit war der kleine Dulder, der seine Leiden mit bewunderungswerther Geduld und Standhaftigkeit ertragen, dem Doctor an's Herz gewachsen, und er fühlte sich um so mehr zu ihm hingezogen, da sein eigener Knabe, wenn er am Leben geblieben, jetzt gerade in demselben Alter gewesen wäre.

Als der Knabe so weit genesen, daß er das Zimmer verlassen konnte, holte der Doctor ihn häufig zu Spazierfahrten ab und brachte ihn auch eines Tages zu seiner Frau, damit auch diese seinen lieben kleinen Patienten kennen lernte. Voll Theilnahme für den elternlosen kleinen Knaben, konnte auch die gute Mrs. Grosvenor nicht umhin, ein herzliches Wohlwollen für denselben zu empfinden, und Vivian, damals noch ein munteres kleines Ding von acht Jahren, faßte bald eine lebhafte Zuneigung für ihn und sprach unaufhörlich „von Papas kleinem Kranken."

Es ist wohl unnöthig zu sagen, daß jener Knabe Niemand anders war, wie Kenneth Farrand. Mit der Zeit hatte sich des Doctors Zuneigung für den Knaben nicht verringert, und lange vor dem Tode Mrs. Grosvenor's war Kenneth schon ebenso heimisch in des Doctors Hause, wie in dem seines Onkels und Vormundes, Walter Farrand, der auf die Liebe, welche sein Neffe der Familie Grosvenor entgegenbrachte, keineswegs eifersüchtig war, denn auch er liebte Allan Grosvenor und vergaß es ihm nie, daß er das Leben des Knaben gerettet, den sein sterbender Bruder seiner Sorge anvertraut hatte.

Beide Männer hatten über Kenneth's Erziehung gewacht und mit Stolz gesehen, wie der Jüngling erfüllte, was der Knabe zu werden versprochen hatte. Manche Stunde hatten sie damit verbracht, Pläne für seine Zukunft zu bilden, und es war Walter Farrand gewesen, der zuerst den Gedanken angeregt hatte, daß Kenneth einst vielleicht Doctor Grosvenor's Sohn werden könne. Denn konnte nicht Vivian's Gatte sein Sohn werden, und hatte Kenneth Vivian nicht immer geliebt?

„Ich bin so froh, daß Sie heute Abend gekommen sind," rief Vivian Kenneth entgegen, ihm mit glücklichem Lächeln ihre beiden kleinen Hände reichend, „denn ich bin ganz allein, Papa ist ausgegangen und Tante Isabella hat ihre Migräne. Außerdem aber, Kenneth habe ich Ihnen etwas mitzutheilen, etwas so Hübsches."

„Nun, und was ist er?" fragte es, sich neben sie setznd und ihr lächelnd in das freudeglänzende Gesichtchen sehend, „oder soll ich rathen?"

„Es wäre vergebliche Mühe, Sie rathen zu lassen, denn Sie würden doch nie das Richtige treffen", lachte sie. „Denken Sie nur, Kenneth, Papa hat heute einen Brief von Tante Helene erhalten, und sie ladet mich ein, zu ihr nach New-York zu kommen. Ist das nicht reizend, und freuen Sie sich nicht darüber?"

„Freuen Sie sich, Vivian?" fragte er ruhig.

„Ich! O, Kenneth, wie können Sie nur fragen? Ich habe mich immer danach gesehnt, Tante Helenes besuchen zu dürfen, sie ist so lieb und gut, und ich schwärme für New-York. Es ist eine so große, lebhafte geschäftige Stadt, und Jedermann dort scheint glücklich zu sein. Sie fragen, ob ich mich freue?" Ich bin entzückt".

„Dann, Vivian, freue ich mich auch."

„Ich verlasse Papa nur ungern", fuhr sie ernster fort. „Ich bin noch nie für längere Zeit von ihm getrennt gewesen. Er wird sich sehr vereinsamt fühlen. Ich wollte nicht gehen, aber er bestand darauf, er meint, es würde mir gut thun, wenn ich etwas mehr von der Welt kennen lerne. Aber Kenneth", und dabei legte sie ihren Arm in den seinen, „nicht wahr, wenn ich in New York bin, werden Sie Abends kommen und ihm Gesellschaft leisten, mir zu Liebe werden Sie es schon thun?"

„Was würde ich Ihnen zu Liebe nicht thun, Vivian?" und in dem Tone seiner Stimme, als er dieses sagte, sprach sich die ganze Tiefe der Neigung aus, welche er für sie empfand, eine Neigung, deren Kraft und Innigkeit er sich bis jetzt kaum selbst bewußt gewesen war.

Aber Vivian schien diese leidenschaftlich geäußerten Worte weder befremdend, noch unnatürlich zu finden. Sie war ja von Kindheit an daran gewöhnt, daß Kenneth allen ihren Wünschen bereitwillig entgegenkam.

„Vor den Feiertagen werde ich nicht abreisen," fuhr sie fort, „denn Weihnachten ohne mich würde für Papa kein Weihnachten sein. Doch ich höre Margareth in der Vorhalle, ich will hinausgehen und ihr sagen, daß sie Tante Isabella fragen soll, ob sie wünscht, daß man ihr Thee bringe."

Sie stand auf und ging zur Thür, um dem Mädchen ihre Aufträge zu geben, und während sie draußen war, dachte Kenneth nach, und daß seine Gedanken sehr ernster Natur waren, gab sich deutlich in dem Ausdrucke seiner Züge kund.

Wenn nicht Doctor Grosvenor ihn zurückgehalten hätte, würde er sich schon längst gegen Vivian ausgesprochen haben, aber so sehr der Doctor Kenneth auch zugethan war, hatte er in dieser Beziehung seine eigenen Ansichten. Er war ein Feind langer Verlobungen und ging von dem Grundsatze aus, daß ein Mädchen unter neunzehn Jahren weder physisch noch geistig reif sei die Pflichten einer Gattin zu übernehmen. „Warte nur noch eine kurze Zeit, Vivian ist noch zu jung", war seine stete Antwort

Nach Deutsch-Südwestafrika sollen am 25. n. J. als Ersatz für freigewordene Stellen 75 Mannschaften aller Waffen abgehen. Wie in früheren Fällen, ist zu diesem Zweck nach sich freiwillig Meldenden in der Armee eine Umfrage ergangen.

Mit Bezugnahme auf die Kaiserliche Verordnung vom 25. d. M., durch welche der Reichstag berufen ist, am 6. Dezember d. J. in Berlin zusammenzutreten, wird weiter bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstags an diesem Tage um 12 Uhr Mittags im Weißen Saale des Königlichen Schlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst, und zwar für die Mitglieder der Evangelischen Kirche in der Schloßkapelle um 11 Uhr, für die Mitglieder der Katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11½ Uhr abgehalten werden. Die weiteren Mittheilungen über die Eröffnungssitzung erfolgen in dem Bureau des Reichstages, am Königsplatz, am 5. Dezember d. J. in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 6. Dezember von 8 Uhr Vormittags ab. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung ausgegeben sowie alle sonst erforderlichen Mittheilungen gemacht werden. Zuschauer können zu dem Eröffnungsakte nicht zugelassen werden.

Ein Erlaß des Staatssekretärs v. Podbielski ist wieder einmal durch eine Hinterthür, diesmal nicht durch den „Vorwärts", sondern durch die Berliner „Volksztg." an die Oeffentlichkeit gelangt. Im Einzelnen bestimmt der Erlaß Folgendes: Vor der festen Anstellung eines Beamten soll hiensort dessen dienstliches und außerdienstliches Verhalten einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden und nur dann die unkündbare Anstellung erfolgen, wenn diese Prüfung eine nach jeder Richtung hin befriedigendes Resultat ergeben hat. Infolge ungebrachter Nachsicht seien die Entlassungen ungeeigneter Persönlichkeiten nicht immer rechtzeitig erfolgt, bis die Entlassung zu einer Zeit nicht mehr zu umgehen war, wo es dem Entlassenen weit schwerer werden mußte, in einem anderen Berufe Beschäftigung und Fortkommen zu finden, als dies bei einer Entlassung in jüngeren Lebensjahren der Fall gewesen wäre. Die Vorgesetzten sollen ihren Untergebenen gegenüber strenge Gerechtigkeit üben und deren Interessen wohlwollend fördern und statt des schriftlichen Verkehrs in einen unmittelbaren persönlichen Gedankenaustausch mit ihnen treten, der sich Seitens der Vorgesetzten in angemessenen, das Ehrgefühl der Untergebenen nicht verletzenden Formen bewegen soll.

Für eine Erhöhung von Pensionen der Wittwen gefallener Reserveoffiziere und der Landwehrmannschaften tritt neuerdings eine Zuschrift an die „Köln. Ztg." ein. Für diese Wittwen ist wahrhaftig die ärmliche Pension von 900 (bezw. 180 M. jährlich) keine hinreichende Entschädigung.

Gegen eine Umsatzsteuer der Großbazare und Waarenhäuser nehmen letztere jetzt Stellung, nachdem der bayrische Steuerausschuß einen Beschluß zu Gunsten einer Umsatzsteuer von 3 Proz. gefaßt hat. Die Firma Tietz in München fordert zur Gründung eines Bundes auf, damit die Gewerbefreiheit unangetastet bleibe. Ob's was nützen wird?

Ueber die Anstellung von verabschiedeten Offizieren hat der preußische Kriegsminister einen Erlaß veröffentlicht, wonach diese Offiziere das Recht haben, sich um alle den Militäranwärtern vorbehaltenen Stellen zu bewerben. Außerdem werden aber auch noch andere, den Militäranwärtern nicht vorbehaltene Stellen zur Besetzung mit verabschiedeten Offizieren empfohlen. Dem Schluß des Erlasses ist die Zusage beigefügt, daß den pensionirten Offizieren, welche die durch eine informatorische Beschäftigung bei einer Behörde entstehenden besonderen Ausgaben nicht aus eigenen Mitteln zu bestreiten vermögen, auf begründeten Antrag durch Vermittelung des Kriegsministeriums Zuschüsse zu ihrer Pension gewährt werden dürfen.

Ueber eine gemeinsame Kundgebung deutscher und britischer Kriegsschiffe hat die Londoner „Times" berichtet. Die „Post" bezeichnet jetzt die Meldung als unrichtig; in Berlin sei von einer solchen Demonstration nichts bekannt.

Zur Antianarchistenkonferenz in Rom wird der „Kreuz-Ztg." noch gemeldet, daß man dort im Kreise der Betheiligten dem Umstande Bedeutung beimißt, daß zu der Konferenz von fast allen Staaten auch hervorragende auf dem Gebiete des Justiz- und Polizeiwesens bewährte Fachmänner beigegeben worden sind, indem man annimmt, daß dieselben durch ihren persönlichen Verkehr Gelegenheit zu einer solchen Durchsprechung der auf Grund der Konferenzbeschlüsse zu ergreifenden Maßnahmen finden werden, die dem künftigen polizeilichen Zusammenwirken, auf das es vor Allem abgesehen ist, sehr zu Statten kommen wird.

---

gewesen, wenn Kenneth mit der Ungeduld eines Liebenden in ihn gedrungen, ihm zu gestatten, Vivian die entscheidende Frage vorzulegen. Und so hatte dieser geduldig gewartet und das Warten war ihm auch nicht so schwer geworden, wo es ihm vergönnt war, die Geliebte täglich zu sehen. Jetzt aber, wo sie im Begriff stand, ihn auf längere Zeit zu verlassen, fragte sich Kenneth, ob es nicht besser sei, vorher zu reden, ob es nicht besser sei, daß, ehe sie in jenes geräuschvolle, geschäftige Leben eintrete, der Verlobungsring an ihrem schlanken Finger glänze.

„Nein, es wäre ungerecht und selbstsüchtig", dachte er, wollte ich sie durch ein Versprechen binden. Frei wie der Vogel in der Luft soll sie rückhaltlos und ungehindert die Vergnügungen der Geselligkeit genießen, und wenn sie wiederkehrt, dann —"

„Kenneth, woran denken Sie jetzt? Schon fünf Minuten sitzen Sie da und starren in das Feuer, während ich mich vergeblich abmühe, zu ergründen, was Sie darin besonders Anziehendes finden."

Die lachende Stimme weckte ihn aus seinen Grübeleien. Vivian stand vor ihm und sah ihn mit schelmisch fragendem Blick an.

Kenneth war aufgestanden, und ihre beiden Hände ergreifend, sagte er:

„Vivian, haben Sie eine Ahnung davon, wie sehr ich Sie vermissen werde? Und werden Sie für mich als dieselbe wiederkehren, wie Sie gegangen sind?"

„Natürlich, ganz dieselbe", erwiderte sie, ihn verwundert ansehend, und lachte.

Das zu ihm emporgewendete Gesichtchen war so unbeschreiblich lieblich, die frischen rothen Lippen den seinen so nah, daß ein leidenschaftliches, fast unwiderstehliches Verlangen Kenneth ergriff, die schlanke Gestalt an sein Herz zu drücken, jene süßen Lippen zu küssen und Vivian zu fragen, ob sie sein Weib werden wolle. Aber eingedenk seines Entschlusses, drängte er gewaltsam die Worte zurück, die schon auf seinen Lippen schwebten, und bemüht, ruhig und gelassen zu scheinen, griff er nach dem ersten Gegenstande, der sich seinen Gedanken darbot, und sagte:

„Beinahe hätte ich vergessen, Ihnen etwas zu zeigen, Vivian, das ich heute Abend ausdrücklich deshalb mitgebracht habe."

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Frankreich. Im französischen Senat ersuchte Morris Dupuy, seine gestrigen Erklärungen in der Kammer zu präcisieren und sich vor Allem über die dem Cassationshofe zustehenden Rechte genauer auszusprechen. — Dupuy erwidert, seine gestrigen Ausführungen schienen ihm klar genug zu sein, aber er füge hinzu, die Befugnisse der Criminalkammer des Cassationshofes seien unbegrenzt, alle Aktenstücke, die sie nöthig habe, würden ihr zugestellt werden. Der beste Weg, die Gemüther wieder zu beruhigen, sei, die schwebende Frage auf dem juristischen Boden zu belassen. (Beifall.) Die Sitzung wird ohne Zwischenfall geschlossen. — 300 junge Leute manifestirten heute Nachmittag vor der Ecole de medecine mit Hochrufen auf Picquart, bis die Polizei sie auseinandertrieb.

Spanien. Madrid, 29. November. Die Blätter bezeichnen den gestrigen Tag (Verzicht auf die Philippinen 2c.) als einen traurigen; die meisten Blätter erkennen indessen an, daß die Regierung so habe handeln müssen, wie sie es gethan hat. Die republikanischen Zeitungen greifen die Regierung und die Amerikaner heftig an.

Türkei. Wie verlautet, hat der Kaiser von Rußland die Depesche des Sultans in Betreff der Uebertragung der Verwaltung der Insel Kreta an den Prinzen Georg von Griechenland auf indirektem Wege unter dem Ausdruck des Bedauerns abschlägig beantwortet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 28. November. [Weiden-Verwerthung.] Infolge der flachen Ufer der Weichsel mit dem bedeutendem Vorlande, erzeugt unsere Provinz außerordentlich viele Korbweiden. Noch vor einigen Jahrzehnten wurden diese ausschließlich zum Flechten der in den Wirthschaften nöthigen Körbe, zum Anfertigen von Zäunen und als Brennmaterial benutzt. Erst seitdem Händler aus anderen Theilen Deutschlands für Korbweiden und Bandstöcke sehr hohe Preise zahlten, fanden die Kämpen, die sich im Besitz von Kommunen und Privatleuten befinden, genügend Beachtung. Die in den Kämpen wild wachsenden Weiden waren aber meist nur zu groben Korbwaaren zu verwenden. Die westpreußische Landwirthschaftskammer machte deshalb vor einigen Jahren den Versuch, die Weide als Kulturgewächs anzupflanzen, wie es in Süddeutschland und Frankreich schon seit langer Zeit der Fall ist. Es wurde dadurch auch hier mit der Annahme gebrochen, daß die Weide nur auf feuchtem Schlickboden gedeiht. Die Versuche haben gelehrt, daß die Weide bei genügender Kultur auch auf leichtem Boden gute Resultate liefert. Sind die Ruthen auch nicht so lang, so sind sie um so zäher, besitzen ein feines Mark und eignen sich vorzüglich zu feineren Arbeiten. Da die Händler sowohl beim Selbstschnitt als auch beim Ruthenankauf das Material nicht gut behandelten, in der Saftzeit schnitten, wodurch die Weidenkultur als auch die Ruthen schwer geschädigt wurden, andererseits der Transport der grünen Weiden nach den süddeutschen Verarbeitungsstellen zu kostspielig war, machte sich das Bedürfniß nach einer eigenen westpreußischen Schälfabrik geltend. Herr von Förster-Wogenab, ein bedeutender Förderer des westpreußischen Weidenbaues, hatte schon eine derartige Fabrik angelegt. Durch mancherlei widrige Verhältnisse wurde das Unternehmen leider dem Ruin entgegen geführt. Am 1. Juni v. J. fand in Dirschau eine Versammlung westpreußischer Weidenbauer statt. Es wurde eine Genossenschaft zur Verwerthung der Weiden gegründet, die anfänglich 16 Mitglieder zählte, aber stetig wuchs. Zum Bau einer Fabrik wurde Graudenz, mitten in der Provinz liegend, ausersehen. Nach mancherlei Verhandlungen gelang es auch, am Bahnhof einen ca. 1 Hektar großen Bauplatz für ca. 7000 Mark zu erwerben. Der Bau der Fabrik wurde während des vergangenen Winters vom Maurermeister Graul in einfacher aber praktischer Weise ausgeführt. Einen großen Arbeitssaal, Treibhaus Kessel- und Maschinenraum, Schwefel- und Trockenkammer und Contor enthält das mit Pultdach gedeckte Gebäude. Die Beschaffung der Maschinen und innere Einrichtung machte mancherlei Schwierigkeiten, da diese Industrie hauptsächlich in unserem Osten noch zu neu ist. Die Fabrikanlage wird mit dem Bahnhof durch die Feldbahn verbunden werden. Am 30. d. Mts. wird das neue Genossenschaftsunternehmen in Betrieb gesetzt werden. Zur Eröffnung wird u. A. der Oberpräsident anwesend sein.

— **Welnau**, 27. November. (Verkannte Gänse.) Dem „Kuj. Boten" zufolge ereignete sich kürzlich in dem Orte B. folgender Vorfall: Unter dem Schutze nächtlicher Dunkelheit gingen zwei Männer in etwas angeheitertem Zustande aus dem Gasthause nach der Heimath. Bei dem Nebelwetter verloren sie den Weg und irrten auf einem Stoppelfelde umher. Plötzlich bemerkten sie in ihrer Nähe Gänse. „Ha, Bruder", sagte der eine, „das sind wilde Gänse, welche sich ermüdet hier ausruhen! Die müssen wir greifen. Schnell mit dem Stocke dreingeschlagen, damit keine entkommt." Gesagt, gethan. Die Stöcke sausten in der Luft, und auf jeden Hieb fiel eine, bis acht an der Zahl „zur Strecke" gebracht waren. Der Raub wurde getheilt und frohen Muthes fand man den Weg nach der Heimath. Doch, o weh! Als man die Beute bei Licht betrachtete, waren es des Nachbars Mastgänse, die von einem Besitzer im Dorfe gekauft und aus dem unverschlossenen Stalle nach ihrem alten Heim wandern wollten. Die Rechnung, welche für die Gänse gemacht wurde, war nicht schlecht.

— **Aus dem Kreise Marienwerder**, 27. November. Einem auswärtigen Blatte wird von hier geschrieben: Ein wahres Glücksschwein besaß ein Besitzer Sz. in Thymau. Vor einigen Tagen schlachtete derselbe ein Schwein, weil es ihm durch fortwährendes Wühlen viel Schaden angerichtet hatte. Bei der Reinigung der Därme bemerkte man ein kleines leinenes Beutelchen und bei späterer genauer Untersuchung fand man darin 50 Mark in Gold. Diese 50 Mark waren einem in demselben Hause wohnenden Arbeiter vor kurzer Zeit abhanden gekommen. Die Freude über den seltsamen Fund war selbstverständlich groß.

— **Neuenburg**, 28. November. Der in Graudenz verstorbene Pfarrer em. Herr Schwatlo wurde hier heute unter großer Betheiligung der Gemeinde Neuenburg, deren Seelsorger der Entschlafene 26 Jahre bis zu seiner Pensionirung im Jahre 1884 gewesen ist, bestattet. Die irdische Hülle des Heimgegangenen wurde seinem Wunsche gemäß vorher in der Kirche vor dem Altar aufgebahrt, und es fand dann eine Trauerandacht statt, in welcher Herr Superintendent Karmann über Jes. 46, 4, „Ich will euch tragen bis ins Alter" predigte. Am Grabe hielt Herr Pfarrer Berger ein Gebet und segnete dann die Leiche ein. Jeder der erschienenen fremden Geistlichen rief dem verstorbenen Amtsbruder einen frommen Spruch nach.

— **Danzig**, 29. November. Um die Stelle eines besoldeten Stadtraths hatten sich 15 Herren beworben, darunter ein Stadtrath aus Kolberg und der stellvertretende Oberbürgermeister aus Gera. Von der Kommission sind die Herren Magistrats-Assessor Schmieder-Berlin, Gerichtsassessor Pohlmann-Frankfurt a. M. und Gerichtsassessor Mitzlaff-Danzig zur engeren Wahl gestellt.

— **Bromberg**, 29. November. [Mordprozeß Krause und Priedöhl.] Gestern Nachmittag wurde die Verhandlung wieder aufgenommen und zu Ende geführt. Zunächst wurde der inzwischen durchs Telephon um 12 Uhr geladene Zeuge Restaurateur Stallbaum aus Brahnau vernommen. Krause und Priedöhl wird nämlich außer dem Morde noch ein Raubanfall zur Last gelegt. Sie sollen in der Nacht zum 5. Juli den Bierkutscher Balzer auf der Langenauer Chaussee angefallen haben. — Nach beendeter Beweisaufnahme verliest der Vorsitzende die den Geschworenen vorzulegenden Fragen. Die ersten beiden Fragen beziehen sich auf zwei schwere Diebstähle. die Krause Ende März d. J. in Flötenau ausgeführt hat; die dritte Frage betrifft den auf den Bierkutscher Balzer versuchten Raubanfall und bezieht sich auf beide Angeklagte des Raubmordes an der 79 Jahre alten Wittwe Schmelzer schuldig sind. Dann folgten die Plädoyers. Um 8 Uhr wurde, nachdem nochmals eine Korrektur hatte erfolgen müssen, das Verdikt gefällt. Es lautete bei Krause auf schuldig der beiden Diebstähle, auf Nichtschuldig des versuchten Raubanfalles und auf Schuldig des Raubmordes. Bei Priedöhl verneinten die Geschworenen alle Schuldfragen. Er wurde freigesprochen, während Krause wegen des Raubmordes zum Tode und wegen der beiden schweren Diebstähle zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Das Verdikt der Geschworenen wie das Urtheil selbst machten auf Krause nicht den geringsten Eindruck; er blieb äußerlich ruhig wie zuvor, Priedöhl brach über seine Freisprechung in Thränen aus. — Der Zudrang zu der Verhandlung war gestern wieder sehr groß und der Aufenthalt im Zuschauerraum in dem dichten Gedränge nicht gerade angenehm. Der Landgerichtspräsident Rieck wohnte der Verhandlung bis zum Schluß bei.

— **Argenau**, 27. November. In einer von Herrn Baugewerksmeister Fischer einberufenen Bürgerversammlung erklärten fast sämmtliche Anwesende, daß sie für ihre Geschäftslokale elektrische Beleuchtung einführen würden. Der Einberufer, welcher für sein großes Etablissement bereits elektrische Beleuchtung eingeführt und zu diesem Zweck eine starke Dampfmaschine aufgestellt hat, die ganz Argenau mit elektrischem Lichte versorgen kann, berichtete über einige neuere Erfindungen auf diesem Gebiete, welche später der hiesigen Anlage zu gute kommen werden. In einer später abgehaltenen Magistratssitzung wurde beschlossen, auch die Straßen und Plätze der Stadt elektrisch zu beleuchten. Die Zustimmung der Stadtverordneten ist sicher. Am Freitag und Sonnabend wurden bereits die Lampenmasten aufgestellt.

— **Posen**, 29. November. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl der zweiten Abtheilung wurden fünf Deutsche gewählt.

— **Posen**, 28. November. Der Buch- und Musikalienhändler S. Sluczewski ist Sonnabend im Alter von 79 Jahren gestorben. Er stammte aus Witkowo und hat in Posen die Firma Bote u. Bock jahrzehntelang geführt. Sluczewski hat sich um das Musikleben der Stadt sehr verdient gemacht.

— **Posen**, 28. November. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abtheilung wurden zwei Deutsche und drei Polen gewählt. Die letzteren haben ein Mandat gewonnen, sicher gegen eigenes Erwarten, denn der betreffende Wahlbezirk zählt etwa 70 Prozent deutsche und 30 Prozent polnische Wähler. Auf deutscher Seite wählten kaum 25 Prozent, auf polnischer 50 Prozent. Der Verlust des Mandats ist um so schmerzlicher, als er verursacht ist namentlich durch das Fernbleiben von Staatsbeamten. (!) — Heißumstritten war das Mandat, welches den Wahlbezirk auf und um den Alten Markt umfaßt (freisinniger Besitz), weil dort die deutsche Mehrheit eine geringe ist. Bei etwa 57 Prozent Wahlbetheiligung wurde mit 33 Stimmen Mehrheit der Freisinnige gewählt. — Die beiden deutschen Parteien haben bekanntlich für die Stadtverordnetenwahlen eine Einigung erzielt, und gingen geschlossen gegen die Polen vor.

Lokales.

Thorn, 30. November.

X [Landeshauptmann Jäckel in Danzig] ist, wie uns ein Privat-Telegramm von dort meldet, gestern Abend während eines Diners in seiner Wohnung plötzlich gestorben.

□ [Personalien.] Der Rechtskandidat Ernst Kähle aus Neuteich ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Tiegenhof zur Beschäftigung überwiesen. — Dem herrschaftlichen Kutscher August Machholz zu Rakowitz im Kreise Löbau, dem Stellmacher Friedrich Windmüller zu Wardengowo desselben Kreises, sowie dem Kutscher und Aufseher Karl Kalitzki zu Lautensee im Kreise Stuhm ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [Der Elektrizitäts-Gesellschaft Singer u. Co.] ist, wie wir hören, Seitens des Magistrats die weitere oberirdische Verlegung der Drähte zur Leitung von elektrischem Strom zu Licht- und Kraftzwecken verboten worden, mit Rücksicht auf die mannigfachen, durch das dichte Drahtnetz über den Straßen drohenden Gefahren. Es wird unterirdische Verlegung dieser Drahtleitungen verlangt, und nur auf kurze Zeit dürfen einzelne Leitungen oberirdisch, jedoch nur in größerer Entfernung von den Häusern geführt werden. Die oberirdische Stromzuleitung zum Betrieb der elektrischen Straßenbahn wird von dem Verbot jedoch nicht betroffen.

≊ [Der Mond] war gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr von einen sog. „Hof" umgeben, der in allen Farben des Regenbogens erstrahlte, also gewissermaßen einen kreisrunden Regenbogen en miniature darstellte. In gleicher Schönheit dürfte diese Erscheinung wohl nur sehr selten zu beobachten sein.

†* [Rudolph Neumann †.] Im Jahre 1873 wanderte Rudolph Neumann, aus einer in Thorn ansässigen bekannten und angesehenen Familie stammend, nachdem er in Inowrazlaw, in seiner Vaterstadt, die Gymnasialstudien vollendet hatte, nach Californien aus, wo sein Onkel Emanuel N., dessen Andenken in der Erinnerung vieler Thorner fortlebt, Director der „Alaska Commercial Gesellschaft" zu San Francisco war. Der junge Ankömmling wurde als Agent nach St. Michael, an der Mündung des Yukonstromes gesandt, denn damals besaß die Gesellschaft noch das Monopol des Robbenhandels im Beringsmeer. Er verbrachte viele Jahre in diesem weltverlorenen Orte der Eisregion, wo nur Eskimos seine Hausgenossen waren und nur einmal im Jahre ein Schiff seiner Firma landete. Heute ist dasselbe St. Michael durch die nach den Goldfeldern am Klondyke wandernden Fremden in eine kleine Stadt mit Hunderten von Häusern und mit Kirchen, umgewandelt worden, deren Namen in der ganzen Welt bekannt wurde. — Die Tüchtigkeit, die Rudolph Neumann als Agent bewies, seine Geschicklichkeit im Verkehre mit Eskimos und Indianern, deren Sprache er sich ganz aneignete, bewogen die Gesellschaft, ihn zum Generalvertreter sämmtlicher Niederlassungen in Alaska wie auf den Aléuten Inseln zu bestellen, wodurch N. nicht allein die Aufsicht über den Robbenhandel, dessen Monopol 1885 erlosch, hatte, sondern auch die Leitung der Verproviantirung der Goldgräber am Klondyke, die seitdem das Hauptgeschäft der Gesellschaft bildete, und Beaufsichtigung der Goldminen die sie auf den Inseln Unga und Sittka in Betrieb gesetzt hatte, übernahm. Er wohnte den Sommer über in Unalaska, von wo er oft monatelang dauernde Besuche in den Niederlassungen machte und Gelegenheit fand den Kapitänen und Passagieren der dortanlaufenden amerikanischen Seefahrer wie der russischen Kriegsschiffe Gastfreundschaft zu erweisen; dadurch kam er in den Vereinigten Staaten und in Rußland in den Ruf, sowohl der beste Kenner der Halbinsel und des Beringsmeeres, als auch der liebenswürdigste Wirth in jenen unwirthlichen Gegenden zu sein. Besonders die Indianer und Eskimos hingen ihm, der sie stets human behandelte und für ihre Civilisirung sorgte, treu an. „Rudolf Neumann ist unser Vater!" rief der neunzigjährige Saxo, einer der gefürchtetsten Häuptlinge aus. N. war auch ein Beschützer der russischen und katholischen Missionare, die sich in St. Michael und an den Ufern des Yukon niedergelassen hatten, und kam dabei öfters in Lebensgefahr. — Im October dieses Jahres war er gerade im Begriffe nach gethaner Arbeit auf Alaska und auf den Aléuten-Inseln seinen Dampfer „Portland" zu besteigen, um nach San Francisco, wo er stets überwinterte, zurückzukehren, da wurde ihm die Entdeckung eines neuen Goldlagers auf der Insel Sittka gemeldet; er fuhr dorthin und stieg am 10. October in Begleitung des Ingenieurs Mayod in den frisch gegrabenen beiläufig 200 Fuß tiefen Schacht hinab ... Er blickte, sich vorbeugend, in die Kluft ... plötzlich erfaßte ihn ein Schwindel, er wankte und stürzte in die ... Tiefe! ... Die Leiche wurde von den Goldgräbern ans Tageslicht gebracht und auf dem Dampfer „Portland", der seine Flagge halbmast hißte, nach San Francisco geführt, wo am 2. November die Verbrennung derselben im Crematorium stattfand. Ganz Alaska und Californien trauerte um Rudolf Neumann, den alle als einen der edelsten Menschen liebten und als tüchtigen Kolonisator wie Beamten hochschätzten. Seine Gesellschaft veröffentlichte in der Presse Amerika's Nachrufe voll Ehrenbezeugungen und wärmster Theilnahme. Für seine in Europa, in Berlin und Thorn lebende Familie war sein jähes Ableben eine unbeschreiblich schwere Heimsuchung, am schwersten litt und leidet darunter seine 73jährige, in Thorn allgemein bekannte Mutter. F. f. A.

+ [Handwerkerkammer.] Der Statuten-Entwurf für die zu errichtende Westpreußische Handwerker-Kammer liegt gegenwärtig dem Minister vor.

+ [„Tages"-Telegramme] Es sind mehrfach Wünsche nach einer vereinfachten Bezeichnung für solche Telegramme laut geworden, von denen der Aufgeber wünscht, daß sie nicht während der Nachtstunden an den Empfänger gausehändigt

werden. Es ist daher vom 1. Dezember ab zunächst versuchsweise die Bestimmung getroffen worden, daß alle Telegramme, welche vor der Aufschrift die Bezeichnung „Tages“ tragen, während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht zur Bestellung gelangen. Der Vermerk („Tages“) zählt als ein Textwort. Unberührt hiervon bleibt die Bestimmung, wonach auch der Telegrammempfänger die Bestellung von Telegrammen zur Nachtzeit ausschließen kann.

× [Für die Witterung im Monat Dezember] kommt Rudolf Falb auf Grund seiner Beobachtungen zu folgenden Schlüssen: Vom 1. bis 4. ist das Wetter ziemlich trocken und kühl. In der Zeit vom 5. bis 9. soll die Temperatur etwas steigen, dagegen wird vom 10. bis 12. trockenes und kaltes Wetter erwartet. Der 13. Dezember ist ein durch eine Sonnenfinsterniß verstärkter kritischer Termin 2. Ordnung, welcher bis zum 16. ausgebreitete und ziemlich ergiebige Regen- und Schneefälle mit sich bringen wird. Vom 17. bis 24. Dezember dauern Regen- und Schneefälle in etwas vermindertem Maße noch fort. In der Zeit vom 25. bis 27. geht die Temperatur zurück, es wird vorübergehend trocken. Der 28. ist ein durch eine Mondfinsterniß verstärkter kritischer Termin 3. Ordnung, der ausgebreitete Niederschläge in Form von starken Schneefällen — den stärksten dieses Winters — zur Folge haben soll.

D [Legitimation an den Postschaltern.] Au den Postschaltern spielen sich häufiger unangenehme Auftritte ab wegen der Legitimation des Adressaten bei Empfang von Werthsachen. Entweder soll der Postbeamte jedermann kennen oder mit einem Ausweis zufrieden sein, der in den meisten Fällen werthlos ist. Es erscheint daher angezeigt, wieder einmal darauf aufmerksam zu machen, was als stichhaltige Legitimation anzusehen ist. Am besten ist natürlich die persönliche, d. h. die Bürgschaft eines der Post bekannten zuverlässigen Einwohners für den Adressaten. Kann das nicht sein, so begnügt sich die Post mit einem Paß oder einer Paßkarte, einer Gewerbesteuer-Legitimationskarte und einem Wandergewerbeschein. Werthlos sind für die Post: Heirathsurkunden, überhaupt Standesamtpapiere, Steuerzettel, Militärpaß, Konfirmations- und Taufschein 2c. Begnügt sich der Postbeamte mit einem anderen als dem vorgeschriebenen Ausweis, dann trägt er auch die Verantwortung für einen eventuellen Schaden, den die Post erleidet.

8 [Der Turnverein] beabsichtigt, in seiner Altersabtheilung neben der biserigen Riege eine zweite zu begründen, welche sich grundsätzlich nur mit Frei-, Hantel-, Stab- und Keulenübungen beschäftigt. Der Eintritt in diese Riege ist nicht nur Anfängern sondern insbesondere solchen älteren Herren zu empfehlen, welche bei ihren Leibesübungen den Stand auf dem Erdboden nicht aufgeben mögen oder dürfen. Doch läßt sich eine solche Riege nur dann mit Erfolg einrichten, wenn diejenigen, welche daran theilnehmen wollen, sich von vornherein in hinreichender Zahl einfinden. Die Uebungen finden Mittwoch von 8½ Uhr Abends im Turnsaal der Knabenschulen statt.

8 [Die nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft] zu deren Sektion IV die Provinz Westpreußen gehört, hält am 12. Dezember eine Vorstandssitzung in Berlin ab, an welcher Herr Zimmermeister Herzog-Danzig theilnimmt. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Bericht über die Erledigung der Beschlüsse der Vorstandssitzung am 21. und 22. und der Genossenschaftsversammlung am 23. Juni 1898, sowie über die seit dieser Zeit gefaßten Beschlüsse des engeren Vorstandes und deren Erledigung; Wahl eines Schriftführers; Anträge, die bis zum 4. Dezember erbeten werden; Vorlegung der Hypotheken-Nachweisung; Amtskaution der Berufsgenossenschaftsbeamten; Ersuchen des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke um Gewährung einer Beihilfe zur Erbauung einer Trinkerheilanstalt; Verhandlung darüber ob der Beschluß des Genossenschafts-Vorstandes vom 14. Dezember 1896, betreffend Entschädigung von Selbstversicherern, welche bei Regiebauten verunglücken, durch die Versicherungsanstalt aufgehoben oder deklarirt werden soll; Erhöhung des etatsmäßig festgesetzten Betrages für Gehälter der Versicherungsanstalt in der Central-Verwaltung für die Jahre 1898 und 1899.

+ [Schwurgericht.] Die auf heute zur Verhandlung anberaumten beiden Sachen gegen den Arbeiter Jacob Burski aus Lautenburg wegen wissentlichen Meineides und gegen den Arbeiter Albert Haase aus Beiersee wegen Sittlichkeitsverbrechens mußten vertagt werden, weil in beiden Sachen Zeugen ausgeblieben waren, deren Vernehmung die Angeklagten verlangten. Die Sachen werden sonach erst in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Entscheidung gelangen, bis wohin die Angeklagten in Haft bleiben.

[Polizeibericht vom 30. November.] Verhaftet: Eine Person.

[Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,42 Meter über Null. Eingetroffen sind ein neuer russischer Regierungsdampfer aus Königsberg, ein Kahn mit Kleie aus Plock, zwei Galler mit Korbmacherweiden aus Schillno bezw. Zlotterie. Abgefahren der Dampfer „Warschau“ mit rektifizirtem Spiritus und Mehl und „Prinz Wilhelm“ zur Reparatur, beide nach Danzig. Abgeschwommen sind drei Kähne nach Brahnau.

---

r Mocker, 29. November. Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Mittwoch, den 7. Dezember. Nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehause hierselbst statt. Auf der Tagesordnung stehen 7 Punkte.

⊙ Mocker, 30. November. Die Nachricht verschiedener Blätter, daß hier kürzlich ein Herr an Hundewürmern gestorben sei, ist nicht zutreffend. Der Betreffende, ein pensionirter Volksschullehrer ist einem schweren Leberleiden zum Opfer gefallen. Seine Leiche wurde auch nicht sezirt, aber dennoch ärztlicherseits seine Krankheit mit völliger Sicherheit festgestellt. Von Hundewürmern kann absolut keine Rede sein.

? Aus dem Kreise Thorn, 30. November. [Prämie.] Dem Lehrer Zawadi zu Zlotterie ist von der Königlichen Regierung für Fleiß bei Ertheilung des konfessionellen Religionsunterrichtes eine Remuneration von 30 Mark zuerkannt worden. Herr Z. erhält diese Prämie bereits zum vierten Male.

Vom Büchertisch.

Im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig erschien: Hermann zu Ysentorff, Verhängniß? Militärisches Sittenbild aus einer großen Garnison der Reichslande. Preis broschirt 6 Mark, elegant gebunden 7,50 Mark.

Gedanken und Erinnerungen von Otto Fürst v. Bismarck. Das mit Spannung erwartete Werk liegt nunmehr in zwei stattlichen Bänden vor; das Erscheinen des dritten Bandes, der die Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. behandelt, wird bekanntlich in absehbarer Zeit noch nicht erfolgen. Des Altreichskanzlers würdig ist die Ausstattung des Werkes; die Vorderseite des Einbandes trägt in Golddruck das Bismarck'sche Wappen, die Rückseite den Greifen der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung. Der Rücken des Einbandes unten in Golddruck den Greifen, darüber aus dem fürstlichen Wappen das Kleeblatt und die Aufschrift: „Bismarck Gedanken und Erinnerungen“. Das Titelbild zeigt uns ein nach Lenbach photographirtes Bildniß des Fürsten, der in aufrechter Haltung, die Hände auf dem Rücken, im geschlossenen Gehrock bis zum Knie dargestellt ist, Ein großes Facsimile am Schlusse des 2. Bandes giebt eine vom Fürsten selbst geschriebene Seite aus dem Manuskript wieder. Der Herausgeber Horst Kohl theilt im Vorwort mit, daß schon am 6. Juli 1890 ein Abkommen getroffen wurde, durch das der Cotta'schen Buchhandlung das Verlagsrecht übertragen wurde, falls Bismarck Erinnerungen aus seinem Leben niederschriebe. Schon 1892 waren die Gedanken und Erinnerungen als Manuskript gedruckt mit allen von Bismarck im ersten Entwurf gemachten Aenderungen. Dieses Manuskript arbeitete Bismarck dann noch zwei bis dreimal durch und goß ganze Capitel noch in den letzten beiden Jahren in neue Formen um. Im Allgemeinen chronologisch geordnet ist der Inhalt des ganzen Werks in 33 Capitel vertheilt, von denen der erste Band 18, der zweite den Rest der Capitel umfaßt. Abgesehen von dem Schlußcapitel des ersten Bandes, das sich mit König Ludwig I. von Bayern beschäftigt, führt uns der erste Band bis zum Frankfurter Fürstentag, der zweite bis zu Kaiser Friedrich III. — Die Gedanken und Erinnerungen haben auf dem litterarischen Markt Verhältnisse hervorgerufen, wie sie bisher nicht dagewesen sind. Die gesammte Auflage, die 100 000 Exemplare beträgt, wurde am Morgen vor dem Erscheinungstage in Stuttgart bei Cotta und in Leipzig bei dem dortigen Commissionair der Firma in der Weise ausgegeben, daß alle bestellenden Buchhandlungen wieder durch ihre Leipziger und Stuttgarter Commissionaire die bestellten Exemplare abholen ließen. Vier Fünftel der Exemplare, also 80 000 Exemplare im Gewicht von 145 000 Kilogramm sind nach Leipzig abgegangen, um von dort auf schnellstem Wege weitergegeben zu werden.

Vermischtes.

Bismarck-Postkarten-Albums für die kaiserlichen Kinder. Ein eigenartiges Geschenk hat der Generalagent Lampe in Altona den Kindern des Kaiserpaares gemacht. Er hat die aus Anlaß des Ablebens des Fürsten Bismarck erschienenen Ansichtspostkarten (130) gesammelt, in eleganten Albums vereinigt und je ein solches den kaiserlichen Prinzen als Erinnerungsgeschenk übersandt.

Der Kaiser als Schriftsteller. Wie aus München berichtet wird, soll der Kaiser dort gesprächsweise geäußert haben, daß er, wenn er Zeit finde, die großen Eindrücke seiner Jerusalemreise selbst beschreiben werde.

Verstärkter Sicherheitsdienst für das Kaiserpaar. Aus Anlaß des Aufenthaltes des Kaiserpaares im Stadtschloß zu Potsdam, der voraussichtlich bis Mitte Januar dauern wird, sind dort die uniformirten Schutzmänner des 1. Polizei-Reviers, in dem das Schloß belegen, um vier Mann verstärkt worden. Außerdem wurden vier Schutzmänner in Civilkleidung und ein Kriminalwachtmeister, der schon bei Kaiser Wilhelm I. den Dienst versah, zum Sicherheitsdienst nach dem Stadtschloß abkommandirt.

Die ersten Weihnachtsbäume sind auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eingetroffen. Man erwartet infolge des sehr günstigen Einfuhrwetters reiche Zufuhren, so daß sich die Preise wohl auf mäßiger Höhe halten werden.

Einer großen Anzahl Berliner Loosehändler ist der Gewerbebetrieb auf Grund einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts untersagt worden. Das Gericht hat in letzter Instanz entschieden, daß der Paragraph 35 der Gewerbeordnung, der bestimmt, daß der Gewerbebetrieb untersagt werden kann, wenn Thatsachen vorliegen, woraus geschlossen werden kann, daß die Unternehmer unzuverlässig sind, auch auf Loosehändler Anwendung findet, die mit verbotenen auswärtigen Loosen Handel treiben. Mehrere Inhaber von Lotterie-Geschäften haben gegen das Verbot Einspruch erhoben, der aber zurückgewiesen worden ist.

Vor der Erfurter Strafkammer begann am Dienstag die Verhandlung gegen sechzehn Personen wegen Betheiligung an den in der Pfingstwoche vorgekommenen Straßenunruhen. Für die Verhandlung, zu der 49 Zeugen geladen sind, sind drei Tage in Aussicht genommen.

Wegen Unterschlagung verurtheilte die Strafkammer in Hirschberg (Schlesien) den früheren Direktor des dortigen Kredit- und Sparvereins Jäger zu drei Jahren Gefängniß, 1000 Mark Geldstrafe und Ehrenverlust, sowie den Kassirer Ollinsky zu 4 Jahren Gefängniß, 1000 Mark Geldstrafe und Ehrverlust.

Der Soldat Meuschka, der in seiner Militärzeit schon viele Vorstrafen erlitten und dann desertirte, wurde in Gera (Reuß) wegen Fahnenflucht kriegsgerichtlich zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Die erste Architektin dürfe demnächst in das „Königliche Institut Britischer Architekten“ als Mitglied eintreten. Es ist Frl. Ethel Marie Charles. die 1893 ihre erste Vorprüfung für das Studium der Architektur bestand, 1895 eine weitere Prüfung ablegte, welche man etwa Bauführerexamen nennen kann, und jetzt das Baumeisterexamen mit Erfolg absolvirt hat.

Versteigerung eines Kusses Die „Post“ berichtet folgenden, echt englischen Vorgang: Zu wohlthätigen Zwecken fand Sonnabend (19. d.) in London eine Versteigerung eigener Art statt; zum Verkauf gelangte unter anderen netten Sachen ein Kuß der Schauspielerin Miß Mabel Harlowe. Die Thatsache, daß der Auktionator einen imponderabeln Gegenstand dieser Art an den Mann zu bringen suchte, war schon an sich interessant genug; aber die Persönlichkeit der Miß Mabel trug zur Erhöhung des Reizes bei. Miß Harlowe ist nicht nur eine der schönsten Schauspielerinnen des brittischen Königreichs, sondern auch eine der geachtetsten. Der Sohn eines Lords, der ihr die Ehe versprochen hatte, wurde wegen „breach of promise“ zu 240 000 Mark Schadenersatz verurtheilt. Miß Harlowe ließ das Urtheil veröffentlichen und wies das Geld zurück. Man kennt kein gewagtes Abenteuer von ihr; deshalb ist ein Kuß von ihr doppelt werthvoll, da er unter gewöhnlichen Umständen überhaupt nicht zu haben ist. Kluge Bieter hatten vorausgesehen, daß die für den Kuß gebotene Geldsumme den bei Versteigerungen zu wohlthätigen Zwecken für die kostbarsten Bibelots erzielten Preis weit übersteigen würde. Deshalb bildeten sie einen Ring; jeder Antheilschein kostete 4 Pfund Sterling. Die Inhaber der „Aktien“ wollten dann durch das Loos bestimmen, wer von ihnen der glückliche Gewinner des Kusses sein sollte. Die Versteigerung begann. „Wieviel für den Kuß?“ rief der Auktionator im geschäftsmäßigen Tone. „Ein Gebot, meine Herren!“ Die dünne Stimme eines kaum flügge gewordenen Bürschleins schrie: „2 Pfund (40 Mark) für einen solchen Kuß!“ Den jungen Mann trafen hundert verächtliche Blicke. Der Ring bot sofort 100 Pfund. Das ließ sich hören, das war ein anständiger Preis. Man klatschte Beifall. Wenige Minuten später stand man bereits bei 6000 Mark. Von diesem Augenblicke an wurden die Bieter jedoch seltener. Die beiden hartnäckigsten schienen der Vertreter des Ringes und ein alter Oberst, Sir Edward Fortescue, zu sein. Bald blieben sie allein. 650 Pfund, 700 Pfund, 750 Pfund! Das war das letzte Gebot des Ringes. Darauf wurde der Kuß für 800 Pfund dem Sir Edward Fortescue zugeschlagen. Lauter Beifall begleitete den Zuschlag. Miß Mabel näherte sich, lieblich erröthend dem Sieger. Aber wehmüthig lächelnd sagte dieser, ein Greis mit weißem Schnurrbart: „Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein. Ich war nicht Bieter für eigene Rechnung, sondern für meinen Enkelsohn hier, der heute seinen Geburtstag hat.“ Und er führte der hübschen Schauspielerin einen reizenden Knaben von 7—8 Jahren zu, dem das Schicksal dieses eigenartige Abenteuer vorbehalten hatte. Das Kind war des Kusses sicherlich würdiger, als irgend ein anderer.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. November. Die Eröffnung des Reichstages findet am 6. Dezember um 12 Uhr Mittags im Weißen Saale des Königlichen Schlösses statt. (Vergl. Deutsches Reich.)

114 Menschen ertrunken!

New-York, 29. November. Aus Boston wird telegraphirt: Der Dampfer „Portland“ ist am Sonntag Vormittag 10 Uhr bei North Truro (Massachusetts) in unmittelbarer Nähe der Küste untergegangen. Alle an Bord befindlichen Personen, nämlich 65 Passagiere und die Besatzung von 49 Mann sind ertrunken.

New-York, 29. Nov. Mehrere Dampfer trafen in nordatlantischen Häfen mit Mannschaften oder Theilen von untergegangenen Segelschiffen ein. Mindestens 30 Schooner sind verunglückt. An der Küste von Neu England sind 86 Schiffe gestrandet; außerdem sind im Hafen von Costa 30 Schiffe ganz oder theilweise wrack geworden, wobei etwa 40 Personen das Leben eingebüßt haben. Am Kap Cod sind mehr als 30 Schiffe gestrandet. Ein Verlust an Menschenleben ist hierbei nicht zu beklagen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 30. November um 7 Uhr Morgens: + 0,42 Meter. Lufttemperatur: + 4 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S. O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 1. Dezember: Wolkig, theilweise bedeckt, ziemlich kalt, vielfach Niederschlag. Windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 51 Min., Untergang 4 Uhr 4 Min.
Mond-Aufg. 5 Uhr 48 Min. Nachm., Unterg. 9 Uhr 56 Min. Vorm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	30. 11.	29. 11.		30. 11.	29. 11.
Tendenz der Fondsb.	still	still	Pos. Pfandb. 3½%	97,90	98,—
Russ. Banknoten.	216,20	216,30	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,90	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100,—	99,90
Oesterreich. Bankn.	169,40	169,50	Türk. 1% Anleihe C	27,30	27,05
Preuß. Consols 3 pr.	94,60	94,50	Ital. Rente 4%	94,—	93,90
Preuß. Consols 3½ pr.	101,10	101,—	Rum. R. v. 1894 4%	92,20	92,—
Prß. Consols 3½% abg	101,10	101,—	Disc. Comm. Antheile	194,40	194,40
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,25	94,20	Harp. Bergw.-Act.	174,80	173,50
Dtsch. Reichsanl. 3½%	101,25	101,10	Nordd. Creditanstalt-Act.	124,10	123,90
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,80	90,80	Thor. Stadtanl. 3½%	— —	—,—
" " 3½% "	97,90	97,80	Weizen: loco i. New-York	76⅛	77⅛
			Spiritus 50er loco.	57,80	57,60
			" 70er "	38,40	38,20

Wechsel-Discont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 7%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Fahrräder-Verloosung.

Bereits am 17. Dezember kommen in der Königsberger Thiergarten-Lotterie **61 erstklassige Herren- u. Damen-Fahrräder**, ferner **2039 Gold- und Silbergewinne i. W. à 10 000, 5000, 2500, 1000 Mark** rc. zur Verloosung. **Loose à 1 Mk.**, 11 Loose 10 Mk., Loosporto nach außerhalb 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pfg. extra empf. die Generalagentur **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.**, sowie hier die **Exped. d. Thorner Ztg.**

Für die mir so wohlthuende allgemeine Theilnahme des verehrten Lehrer-Kollegiums und der Schüler des Königlichen Gymnasiums bei dem Begräbniß meines geliebten Mannes, sowie für die zahlreichen und herrlichen Kranzspenden, gleichfalls allen lieben Freunden und Bekannten; auch Herrn Superintendenten **Rehm** für die in meinem Schmerze das tiefgebeugte Herz so tröstenden und glaubensstärkenden Worte, spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Thorn, den 30. November 1898.
Katharina Bungkat.

Die hiesige Zweigniederlassung der bereits gelöschten Firma

Houtermans & Cordes

in **Bromberg** (Nr. 143 des Gesellschafts-Registers) ist aufgehoben.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 26. November 1898 an demselben Tage.

Thorn, den 26. November 1898.

Königliches Amtsgericht.

Zufolge Verfügung vom 29. November 1898 ist an demselben Tage eingetragen worden:

a, in unser Gesellschaftsregister bei der offenen Handels-Gesellschaft **N. Levy** in Thorn (Nr. 162 des Gesellschaftsregisters):
Die Gesellschaft ist infolge Uebereinkunft der Gesellschafter aufgelöst. Die Firma ist auf den bisherigen Gesellschafter Kaufmann **Julius Levy** zu Thorn übergegangen; vergl. Nr. 1023 des Firmen-Registers;

b, in unser Firmen-Register unter Nr. 1023: die Firma **N. Levy** in Thorn und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Levy** daselbst.

Thorn, den 29. November 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bei der hiesigen Zweigniederlassung der Commanditgesellschaft **S. Kuznitzki & Cie.** in Breslau (Nr. 20 des hiesigen Gesellschaftsregisters) ist heute eingetragen worden:

Die verwittwete Frau Kommerzienrath **Johanna Kuznitzky** geb. **Wolff** ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. **Dr. med. Otto Kuznitzky** zu Breslau ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Thorn, den 29. November 1898

Königliches Amtsgericht.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 230), sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) wird mit Zustimmung des Magistrats hiermit für den Stadtbezirk Thorn Folgendes verordnet:

§. 1.

Kaufleute und **Händler**, welche Schweinefleisch oder daraus bereitete Fleischwaaren feilhalten, dürfen diese Gegenstände erst dann zum Verkaufe auslegen, feilhalten und verkaufen, wenn sie der Ortspolizeibehörde einen amtlichen Nachweis darüber geführt haben, daß diese Gegenstände auf Trichinen u. Finnen vorschriftsmäßig untersucht und frei von Trichinen und Finnen befunden worden sind.

§. 2.

Der in §. 1 erforderte Nachweis wird geführt entweder:

a durch ein Attest der Polizeibehörde des **Ursprungs**ortes der betreffenden Fleischwaaren des Inhalts: daß dort die Untersuchung der geschlachteten Schweine auf Trichinen und Finnen **obligatorisch** ist, und daß die Schweine, von denen die Waaren herrühren, auf Trichinen und Finnen vorschriftsmäßig untersucht und frei davon befunden worden sind, oder

b durch ein Attest der Polizeibehörde des **Absendungs**ortes bezw. eines dortigen **amtlichen** Trichinenschauers darüber, daß die betreffenden Fleisch-Waaren dort auf Trichinen und Finnen vorschriftsmäßig untersucht und frei davon befunden sind,

c durch ein amtliches Attest oder
d durch die deutliche Bezeichnung, mit dem Farben-, Stich- oder Brennstempel
} eines hiesigen **amtlichen** Trichinenschauers

Schweinefleischwaaren, deren Ursprungsort außerhalb des Deutschen Reichs liegt, bedürfen stets des unter c oder des unter d verlangten Nachweises.

§. 3.

Auswärtige, welche Schweinefleischwaaren zum Verkaufe auslegen, feilhalten und verkaufen, haben denselben Nachweis zu erbringen, wie die in § 1 bezeichneten Kaufleute und Händler.

§. 4.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark bezw. verhältnißmäßiger Haft bestraft, sofern nicht nach Maßgabe des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs eine andere bezw. höhere Strafe erwirkt ist.

Thorn, den 23. November 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Niewiederkehrende Gelegenheit bieten zum

Weihnachtsfeste

dem geehrten Publikum **täglich von 8–1 und 2–9 Uhr** zu staunend billigen Preisen die

Restbestände

nebst anderen Waaren des

J. Keil'schen Waarenlagers,

Seglerstrasse.

Rum- und Cognac-Essenzen.

Essenzen zu Liqueuren und Fruchtlimonaden, Aetherische Oele, Giftfreie Farben (dem § 1 des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend)

empfehlen

Lissner u. Herzfeld, Thorn.

Inh.: Eduard Lissner u. Dr. Wilhelm Herzfeld.

Fabrik mit Dampfbetrieb.

Bachestraße 9.

Chem. reines destillirtes Wasser.

Wegen Geschäftsverlegung

verkaufe mein **reichhaltiges Lager** in

goldenen Herren- und Damen-, sowie silbernen Anker- und Cylinder-Remontoir-Taschenuhren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Es bietet sich die **günstige Gelegenheit** zu dem bevorstehenden

Weihnachtsfeste

vortheilhaft Geschenke einzukaufen.

Grosses Lager in diversen Uhrketten und Goldwaaren.

Federzug-Regulatoren, Schlagwerk I. Qualität

von Mk. 13,50 an.

Baby-Wecker

in bekannter Qualität, jetzt nur Mk. 2,25 unter einjähriger Garantie.

M. Grünbaum, Uhrmacher, Thorn.

Culmerstrasse.



J. Neuhusen's Billard-Fabrik.

23 Preismedaillen.
Königl. Preussische Staatsmedaille.
Gegründet 1860.

BERLIN SW. 19

Vertreter für Bromberg, Graudenz, Thorn und Umgegend:

Herr Emil Roepke, Bromberg, Thornerstr. 58.

Meine Grundstücke,

Gerechtestr. 7,

(in welchem sich ein Geschäft mit Ausschank befindet) und **Gerstenstraße 14** bin ich Willens so bald wie möglich zu verkaufen. 4547

Näheres **Gerstenstraße 14**, I. links.

Möbl. Zimmer für 1 auch 2 Herren, auf W. m. Beköst. zu v. Tuchmacherstr. 4.

Wer 100 000 Mark baares Geld

zu **Weihnachten** gewinnen will, der spiele in der **Rothen Kreuz-Lotterie.** Ziehung am 19.—23. Dezember cr. Loose à Mk. 3,50 zu haben bei 4588

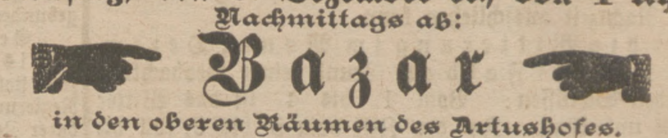
Oskar Drawert, Thorn.

Möbl. Zimmer Breitestr. 28

zu erfragen Restaurant **Schlesinger.**

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Dienstag, den 6. Dezember cr., von 4 Uhr Nachmittags ab:



Bazar

in den oberen Räumen des Artushofes.

Von 5 Uhr ab:

Concert.

Entree 30 Pfennige. — Kinder frei.

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch Gaben für den Bazar gütigst zu unterstützen beabsichtigen, werden freundlichst gebeten, solche **bis zum 3. Dezember** den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. Speisen für das Buffet und Getränke werden am 6. Dezember Vormittags in den oberen Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen.

Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

Frau **Dauben.** Frau **Marie Dietrich.** Frau **Dr. Kohli.**
Frau **v. Reitzenstein.** Frau **Rohne**, Excellenz. Frau **Helene Schwartz.**

Thorn im November 1898.

Der Vorstand.

---

5 Badewannen

vereint die Wellenbadschaukel D. R.-P.



Einzige praktische Wanne, welche ein Vollbad, Kinderbad, Sitzbad und mit einem Dampferzeuger ein Schwitzbad, sowie mit 2 Eimern Wasser das erfrischende nervenstärkende Wellenbad bietet.

Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.

Zum Fabrikpreise von **Mk. 42,00** empfiehlt 4758

J. Glogau, Thorn, Breitestr. 26.

Praktisches Weihnachtsgeschenk.

Meyer's Conversations-Lexikon,
sowie
Brockhaus Conversations-Lexikon
(Neueste Auflagen)
17 Bände à 10 Mark

liefert an jeden solventen Besteller franko das ganze Werk sofort complett gegen monatliche Theilzahlungen von 3 Mk. (ohne Anzahlung).

Jedes andere Werk unter gleichen günstigen Bedingungen. 4565

S. Gans, Frankfurt a. M.,
Moselstraße 36.

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Elisabethstr. 1 1. Et. 7 Zim. 1500 M.
Mellien- u. Schulstraßen-Ecke 19, 1. Et 6 Zimmer 1100 M.
Seglerstr. 25 1. Et. 7 Zim. 1100 M.
Mellienstr. 89 2. Et. 6 Zim. 1050 M.
Baderstr. 7 1. Et. 6 Zim 1000 M.
Brückenstr. 20 2. Et. 6 Zim. 950 M.
Baderstr. 19 1. Et. 4 Zim. 900 M.
Culmerstr. 22 2. Et. 6 Zim. 900 M.
Mellienstr. 136 1. Et. 6 Zim. 800 M.
Brombergerstr. 41, 6 Zimmer 750 M.
Culmerstr. 10 1. Et. 5 Zim. 700 M.
Gerechtestr. 5 3. Et 4 Zim. 660 M.
Baderstr. 20 2. Et. 4 Zim. 600 Mk.
Schulstr. 1 1. Et. 4 Zim. 580 M.
Baderstr. 2 3. Et. 6 Zim. 575 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 5 Zim. 550 M.
Brückenstr. 40 1. Et. 4 Zim. 550 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 5 Zim. 550 M.
Seglerstr. 22 3. Et. 3 Zim. 540 M.
Culmerstr. 10 2. Et. 4 Zim. 525 M.
Baderstr. 2 1. Et. 4 Zim. 525 Mk.
Breitestr. 38 2. Et. 3 Zim. 500 M.
Baderstr. 23 3. Et. 5 Zim. 500 M.
Coppernikusstr. 9 1. Et. 4 Zim. 500 M.
altst. Markt 12 2. Et. 4 Zim. 450 M.
Schillerstr. 19 4. Et. 4 Zim. 420 M.
Junkerstr. 7 1. Et. 3 Zimm. 400 M.
Gerstenstr. 8 1. Et. 3 Zim. 400 M.
Schul- u. Mellienstr. 93 1. Et. 3 Zimmer 400 M.
Altstädt. Markt 27 3. Et. 4 Z. 380 M.
Brückenstr. 8 Geschäftskeller mit Wohnung 360 M.
Seglerstr. 25 2. Et. 2 Zim. 360 M.
Friedrich- und Albrechtstr.-Ecke 4 Et. 3 Zimm. 350 M.
Bäckerstr. 43 1. Et. Entr. 2 Zim. 350 M.
Baderstr. 2 2. Et. 2 Zim. 300 M.
Gerechtestr. 5 3. Et. 2 Zim. 300 M.
Brombergerstr. 96 Stall u. Rem. 250 M.
Brückenstr. 40, part., 1 Flurl. 240 M.
Mauerstr. 61 1. Et. 2 Zim. 240 M.
Mellienstr. 89 3. Et. 2 Zim. 200 M.
Heiligegeiststr. 7/9 Wohnungen 150–250 M.
Schulstr. 21 3. Et. 1 Zim. 150 M.
Brückenstr. 8 Pferdestall 120 M.
Baderstr. 22, 3. Et. 1 Zim. 108 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 2 Zim. 40 M.
Breitestr. 25 2. Et. 2 mbl. Zim. 36 M.
Schloßstr. 4 2 möbl. Zimmer 30 M.
Schloßstr. 4 1. Et. 1 mbl. Zim. 15 M.
Elisabethstr. 4 Laden mit Wohnung.
Baderstr. 2 2 Et. 7 Zim. (auch geth.)

Gutkochende kleine Erbsen, Graue ostpr. Erbsen, Vorzügl. Sauerkohl

empfiehlt **E. Szyminski.**

Kalender 1899

in allen Ausgaben bei **E. F. Schwartz.**

Rathskeller.

Morgen Donnerstag, d 1. Dezember:



I. Grosses Schlachtefest.

Von 10 Uhr ab:

Wellfleisch.

Von 4 Uhr Nachmittags:

Frische Wurst.

Carl Meyling.

Verbrecherkeller.

Heute Donnerstag, Abends von 6 Uhr:

Großes Wurstessen

(in und außer dem Hause.)

Sponnagel'sche Brauerei.

Heute Donnerstag: Groß. Wurstessen,

wozu ergebenst einladet **A. Kirch.**

Harzer Kanarienvögel,
(großartige Sänger)
empfiehlt
J. Autenrieb,
Coppernikusstraße 29.

Ca. 20 000 Mark

ganz oder getheilt hat die allgemeine Ortskrankenkasse zu Thorn gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben.

Reflektanten wollen Offerten dem Vorsitzenden, Herrn Kaufmann **B. Hozakowski**, welcher auch nähere Auskunft ertheilt, einreichen.

Ländliche Grundstücke werden von der Beleihung nicht ausgeschlossen.

Zu verkaufen:

80 Stück junge fette Perlhühner per Stück 2,50 Mark.

Fette Enten, sehr sauber gerupft, 60 Pf. per Pfund.

Fette Puten 70 Pf. per Pfund.

Gute Winteräpfel, pro Ctr. 10 Mark.

Frau **Weinschenck,** Grzywna bei Culmsee.

---

1 fast neues und gut erhaltenes

Pianino,

ebenfalls 1 **neuer Kronleuchter** wegen Raummangels billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. 4652

Gutes Mittagessen

empfiehlt **Bäckerstraße Nr. 13,** II.

50–60 Arbeiter

finden von sofort Beschäftigung in

Kiesgrube Seide

zum Kiesausschachten in Akkord-Arbeit (2,25 Mk. bis 3,00 Mk.) pro Tag.

Lehrlinge

verlangt

Th. Noetzel, Bau u. Kunstglaserei
Heiligegeiststraße 6.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Donnerstag, den 1. Dezember 1898.
Nachmittags 5 Uhr in Schillno
Adventsandacht. Herr Pfarrer Ullmann.

Gemeinde Lulkau.
Nachmittags 6 Uhr: Adventsandacht.
Herr Prediger Hiltmann.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner  Zeitung Nr. 281

Donnerstag, den 1. December 1898.

Gold aus dem Meere!

Nach Dr. Caze von **Ferdinand Reichel.**

Vor kurzer Zeit empfing das United States Assay Office (Untersuchungsamt der Vereinigten Staaten) in New-York 13 konische Barren einer Verbindung von Gold und Silber, deren jeder eine Grundfläche von zwei amerikanischen Zollen und eine Höhe von 1½ hatte (der amerikanische Zoll ist gleich 2,54 Centimetern). Diese Barren zeigten keinerlei Verschiedenheit von denen, die täglich dem Amte zur Prüfung vorgelegt wurden; sie haben jedoch vom wissenschaftlichen Standpunkte das Interessante und Eigenartige, daß die beiden kostbaren Metalle, aus denen sie zusammengesetzt sind, aus dem Wasser des Meeres gewonnen wurden. Die 13 Barren enthalten im Ganzen 599 Dollars 61 Cents (etwa 2400 Mark) am Gold und 32 Dollars 91 Cents (ca. 130 Mark) an Silber. Das Gold kommt aus dem Ocean. Es wurde in dem Etablissement zu North Lübeck, Staat Maine, gewonnen, wo die Extraktionsapparate in Thätigkeit sind. Wenn, wie man glaubt, dieser Erfolg von weiteren Folgen begleitet sein wird, so wird Klondyke bald verlassen sein und der große rush wird sich die See zum Ziele nehmen.

Die Anwesenheit von Goldlösung in gewissen Küstengewässern ist wissenschaftlich schon seit langem erwiesen. Malaguti und Durocher haben in dieser Beziehung überzeugende Experimente hinsichtlich des Silbers angestellt, aber die Laboratoriumsarbeiten dieser Gelehrten, die schon auf das Jahr 1851 zurückgehen, wurden erst zwanzig Jahre später von neuem erörtert. 1872 machte Sonstadt bekannt, daß er bei der Analyse des Seewassers Gold entdeckt habe: nur gab er, da er keinerlei spekulative Zwecke verfolgte, die Menge des durch die Analyse festgestellten Metalls nicht an und begnügte sich mit der Mittheilung daß eine Tonne dem Ocean entnommenen Wassers im Maximum nur 64 Milligramm Gold enthalte.

Man kann die Existenz von Gold in unendlich geringer Menge in der Zusammensetzung des Meerwassers verschiedenen Ursachen zuschreiben. Seine Anwesenheit zeigt sich daselbst im Zustande der Jodüre, und es wird durch das reine Jod gelöst. Das letztere ist im Oceane nicht im Ueberflusse vorhanden. Es wird aus Seepflanzen, Algen, Seegras gewonnen, die das Meer an den Küsten von Frankreich, Schweden und Großbritannien anspült; die Uferbewohner verbrennen sie, und aus dieser Asche zieht man das Jod im Verhältnisse von 15 Kilogramm auf 13 000 Kilogramm Seegras. In den warmen Klimaten ist die Quantität der Goldlösung im reinen Jod weniger bedeutend, als in den kalten, aber sie ist dafür im Jodcalium größer. Daher ist es von Bedeutung, zuerst dies der quantitativen Analyse zu unterziehen. Sonstadt erkannte in seinen sechs Experimenten, daß ein Kubiktausend Seewasser 17 000 Tonnen Jodcalcium enthielt, das zerlegt 11 072 Tonnen Jod ergab. Indem er seine Berechnung auf diesen Ziffern aufbaute, kam er zur Schätzung, daß es im ganzen Oceane überhaupt annähernd 4 428 200 Tonnen Jod gäbe. Was die wahrscheinliche Menge des Goldes, die das ganze Seewasser enthält, anbetrifft, so hat man bisher nur Vermuthungen aufgestellt. Münster, der neuerdings das Wasser des Christiania-Fjords analysirt hat, sagt, daß er im Mittel 5 Milligramm Gold per Tonne gefunden habe. Das ist nun offenbar eine unendlich geringe Menge; zieht man aber die ungeheure Tiefe und Ausdehnung des Oceans in Betracht, so erscheint der in ihm verborgene Reichthum fabelhaft. Soetbeer und Leech haben berechnet, daß man von 1493 bis 1892 in runden Ziffern 5 200 020 Tonnen Gold aus der Erde gewonnen habe und daß der Jahresertrag etwa 200 Tonnen umfasse. Vergleicht man das terrestrische mit dem oceanischen Golde, so kann man leicht zu dem Schlusse kommen, daß die Schätze Neptun's die der Cybele weit übertreffen.

Man kann nun freilich die Wassermenge, die die Meere enthalten, nur ganz approximativ bestimmen, aber selbst diese annähernde Bestimmung genügt, um von dem ungeheuren Werth an Gold, den die Wasser bergen, einen Begriff zu geben.

Die durchschnittliche Tiefe des Oceans entspricht nach den diesbezüglichen englischen und amerikanischen Untersuchungen 400 Kubikmillionen Wasser, was soviel wie 1837 030 272 000 Tonnen ist und, die Tonne zu 5 Milligramm Gold gerechnet, im Ganzen 10¼ Millionen (engl.) Tonnen oder 10 160 480 000 Kilogramm Gold bedeutet. Die gesammte terrestrische Goldproduktion des Erdballs seit 4 oder 5 Jahrhunderten, ist nur eine Bagatelle im Vergleich mit dem, was der Ocean an Gold besitzt und den Menschen liefern kann, wenn sie dazu gelangen, es ihm abzugewinnen.

Offenbar giebt es im Seewasser jetzt viel weniger Jod als in die früheren geologischen Epochen. Die chemische Dekomposition der Felsen hat dies neuerdings gezeigt. Eine sehr große Menge Jod ist durch die Ablagerungen und Sedimente verloren gegangen. In weit zurückliegenden Epochen bargen die Felsen eine Menge Jod. Man hat es in den Alaunschiefern Schwedens, in gewissen Kohlen- und Torflagern, in sedimentären Formationen an mehreren Punkten der Erde gefunden. Ins Innere der Länder wurde das Jod durch die den Ocean kreuzenden Winde getragen, und man hat Ablagerungen davon in den Regenwassercisternen und Salzquellen festgestellt.

Nachdem die Thatsache der Anwesenheit einer fast unermeßlichen Menge von Gold im Ocean gegeben war, hat sich die Wissenschaft daran gemacht, zu versuchen, wie man es praktisch für die Bedürfnisse, des Handels aus ihm gewinnen könne. Es sind überall zahlreiche Versuche in diesem Sinne angestellt worden, aber der Ocean, eifersüchtig auf seinen Schatz, hat sich ihn bisher nicht rauben lassen. Indes erklärte Professor Crocker von der columbischen Minenschule dies Jahr, man brauche nur einen schwachen Voltastrom durch das Seewasser geben zu lassen, um die Ablagerung des Goldes hervorzubringen und gleicherweise für's Silber. Das würde ein einfaches elektrolytisches Verfahren sein, aber noch ist der Beweis zu erbringen, daß man damit auch nur ein Gramm oder selbst ein halbes Gramm Gold niederschlagen kann.

* * *

Wenn das Etablissement in North-Lübeck wirklich Mittel besitzt, das Gold aus dem Seewasser zu gewinnen, wie es behauptet, so basirt sein Verfahren sicher auf der Elektrolyse. Das Institut hat einen Werft an der Küste. Eine Mühle gehört dazu, und hinter dieser Mühle befindet sich ein Reservoir, das bei jeder Fluth sich mit reinem Salzwasser füllt, das der Ocean dorthin abfließen läßt. Eine automatische Schleuse läßt dies Salzwasser in eine sluice von 6 zu 4 Fuß eintreten, die es direkt zu der Mühle leitet. Der Maschinenraum ist 150 Fuß lang und 40 breit und enthält eine große Zahl cylindrischer Apparate, die zum Schutze gegen neugierige Blicke geheimnißvoll verhüllt sind. Die Details dieser Maschinen, ihre Konstruktion, die verwandten chemischen Ingredienzien sind allen Anderen außer den Arbeitern und den Eigenthümern des Werkes unbekannt. Die Hauptsache ist ja nun, ob die Resultate, die man erzielt zu haben behauptet, wahr sind. Man versichert als gewiß, daß man aus jeder Tonne Salzwasser ein Gramm Gold extrahirt. Jede Tonne von den Maschinen verarbeiteten Salzwassers gebe zwei Drittel Silber und ein Drittel Gold. Jede Maschine könne am Tage für 1¼ Dollar Gold und Silber extrahiren. Das Rohprodukt erfordert, wenn es aus der Maschine kommt noch eine Manipulation im Laboratorium und wird überdies durch einen chemischen Prozeß raffinirt. Nach den Berechnungen der Unternehmer wird der Betrieb, wenn er erst im vollem Gange ist einen Ertrag von 330 Dollars (1320 Mark) per Tag und Maschine geben. Man hat berechnet, daß man zu gleicher Zeit 20 000 Maschinen werde arbeiten lassen können, was einer Goldproduktion von ca. 90 000 Mark gleichkäme. Das sind die einzigen Informationen, die man über diese neue Methode der Goldgewinnung hat, die alles bis dahin Geleistete übertrifft. Doch wird auch von anderen Versuchen berichtet. So stellt an der Küste von Pacific John W. Pack aus San Francisko Experimente mit Meerwasser, das er aus der Bai entnimmt, an und er gewinnt aus einer Tonne Wasser ungefähr 4 Cents Gold. Das ist mehr, als man in Maine erhält, und man kann daraus schließen, daß die gegenwärtig angewandten Maschinen noch nicht die ganze Menge des im Wasser gelösten Metalls erschöpfen. Allerdings muß nach gewissen glaubwürdigen geologischen Daten des nordpacifische Meer in einer bestimmten und zwar neueren Periode mit Gold gesättigt gewesen sein.

Vor einer Reihe von Jahren versandte der Geological Survey Experten, um den Sand der Küste von Oregon, wo man Gold entdeckt hatte zu untersuchen. Man fand, daß der Sand von Point Mendocino im nördlichen Californien bis zur Mündung des Umpog in Oregon reich an kleinen Goldspuren war. Aber das kostbare Metall fand sich dort nicht in ausreichenden Quantitäten, um mit bekannten Methoden gewonnen zu werden.

Wie bereits bemerkt, ist es den Gelehrten nicht unbekannt, daß man aus dem Seewasser eine gewisse Menge Gold ziehen kann, — was aber weniger bekannt ist, ist die Methode es zu gewinnen. Eines der veröffentlichten Verfahren besteht in der Behandlung des Jod- oder Jodürehaltigen Salzwassers mit einer Lösung von Eisensulfat, dem man einige Tropfen Salzsäure beimengt, indem man die Mischung langsam erhitzt, bis das Wasser verdunstet. Während der Operation setzt sich ein sehr glänzendes Eisenoxyd an den Rändern des Gefäßes nieder. Das so gewonnene Oxyd wird mit Chlor den man verdünnter Salzsäure zusetzt, behandelt. Schließlich schüttet man eine Lösung von Zinnchlorür in die Mischung. In sehr kurzer Zeit steigt alles Metall an die Oberfläche, und wenn man die Mischung genügend lange ruhen läßt, so bildet sich ein grauer Niederschlag, der getrocknet und behandelt, einen schönen Ertrag an Gold giebt.

Aus Allem, was wir auseinandergesetzt haben, lassen sich zwei Schlüsse ziehen; erstens, daß sich im Oceane genug Goldlösung befindet, um den, der eine wahrhaft praktische Methode, das Gold zu extrahiren erfindet, in einen Midas oder Krösus zu verwandeln; sodann, daß die Natur geizig in den Mittheilungen über das bleibt, was in ihrem Laboratorium vorgeht. Aber über lang oder kurz wird ein Jason kommen, den kein Hinderniß abschreckt und dann wird die Alchemie des Oceans wohl oder übel ihr Geheimniß verrathen müssen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Bekanntmachung.

Für den Monat **Dezember** cr. haben wir nachstehende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Mittwoch, den 7. Dezember Vorm. 10 Uhr im Oberkrug zu Pensau,
2. Montag, „ 12. „ „ 10 Uhr in Babarken.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

A. Vorjähriger Einschlag

Schutzbezirk Guttau: ca. 40 Rm. Kiefern Kloben.

B. Diesjähriger Einschlag

1. Guttau: Jagen 82 c. (Saatkamp): 63 Stück Kiefern Bauholz mit 72.88 Fm. Inhalt Ferner: Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben u Reisig I. Kl.
2. Steinort: Jagen 110 (Saatkamp) ca. 30 Stück Kiefern-Bauholz, sowie Kloben, Stubben, Reisig I. und Reisig II. Kl. (trockene Stangenhaufen.)
3. Barbarken und Olleck: Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben, Reisig I. Kl. und Reisig II. Kl.

Ueber die vorhandenen Holzmassen, über die Beschaffenheit der Hölzer, sowie über die örtliche Lage der Schläge ertheilen die Belaufsförster jederzeit Auskunft.

Thorn, den 23. November 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die Unternehmerverzeichnisse für land- und forstwirthschaftliche Betriebe in hiesiger Stadt festgestellt sind, werden dieselben den gesetzlichen Vorschriften gemäß während zwei Wochen **d. i. vom 24. November bis einschließlich 7. Dezember d. Js.** in dem diesseitigen **Bureau I (Sprechstelle)** während der Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten und zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Wir bringen Vorstehendes zur Kenntniß mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung dieser Verzeichnisse innerhalb der erwährten Frist bei uns anzubringen sind.

Binnen einer weiteren Frist von 4 Wochen können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe bei dem Sections-Vorstande Einspruch erheben.

Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu ertheilenden Bescheid steht dem Betriebsunternehmer — binnen 2 Wochen nach der Zustellung — und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichsversicherungs-Amt zu. Der auf den Einspruch erfolgende Bescheid ist vorläufig vollstreckbar. 4695

Thorn, den 19. November 1898.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.